

# Wasserkraft für »nachhaltige« Entwicklung?

von  
Sylvia  
Schleindl

Im Mittelpunkt dieses Artikels stehen auf der Grundlage eines im Jahre 2013 durchgeführten Forschungsaufenthaltes in Myanmar und Thailand drei thematisch zusammenhängende Schwerpunkte: Erstens regionale Dynamiken, die durch die Nutzbarmachung von Wasserkraft in Myanmar in Form von Megastaudammprojekten entstehen, zweitens die Frage, welcher »nachhaltigen« Entwicklung die dabei erzeugte Energie letztendlich dient, drittens die Rolle der *cross-border civil society*, die sich aufgrund der negativen ökologischen und sozio-kulturellen Auswirkungen gegen diese Megastaudammprojekte formiert hat.

## Regionale Dynamiken durch Wasserkraft

Myanmar ist ein Land reich an Wasservorkommen. Diese stellen nicht nur eine wesentliche Ressource für die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung dar, sondern geraten zunehmend ins Blickfeld der Interessen von regionalen InvestorInnen an Wasserkraftprojekten. Seit der zunehmenden ökonomischen Öffnung Myanmars ist ein regelrechter *run for resources*

zu verzeichnen. Die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch Megastaudämme in Myanmar wird als Lösung für den zunehmenden Energiebedarf in der Region angesehen. Ein regelrechter Boom an Megastaudammprojekten ist in Myanmar ausgelöst worden. Aktuell sind circa 25 Megastaudammprojekte geplant, in Bau oder bereits realisiert. Die InvestorInnen dieser Projekte kommen vorwiegend aus dem angrenzenden Thailand und China, die mit den EntscheidungsträgerInnen in Myanmar entsprechende Verträge abgeschlossen haben. Vorgeesehen ist in Myanmar trotz der eigenen mangelhaften Versorgung mit Elektrizität, speziell in Gebieten von ethnischen Minderheiten, wo sich die Mehrheit der Projektstandorte befindet, dass circa 90 Prozent der durch die Staudämme erzeugten Energie in die investierenden Nachbarstaaten exportiert werden. Die Errichtung und den Betrieb der Megastaudämme übernehmen ebenfalls die InvestorInnen. Folglich werden durch die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft in Myanmar staatenübergreifende regionale, aber oftmals ungleiche Verflechtungen auf politischer und ökonomischer Ebene geschaffen beziehungsweise weiter verstärkt.

*Die Autorin ist Masterstudentin der Studiengänge »Internationale Entwicklung« und »Kultur- und Sozialanthropologie« an der Universität Wien.*

*Das Leben am Irrawaddy Fluss 2013  
Foto: Sylvia Schleindl*



## Wasserkraft, »nachhaltige« Entwicklung für wen?

Wird im *Lexikon der Globalisierung* der Begriff »Nachhaltigkeit« nachgeschlagen, so findet sich dort folgende Definition auf Basis des sogenannten Brundtland-Berichtes aus dem Jahre 1987: »Der Begriff Nachhaltigkeit bezeichnet die Einstellung und Praxis einer gegenwärtigen Gesellschaft, ihre Bedürfnisse so zu befriedigen, dass zukünftigen Generationen entsprechende Möglichkeiten erhalten bleiben.« (Marschall 2011: 279). Demnach ist »nachhaltige« Entwicklung »ein Wandlungsprozess, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potenzial vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.« (Hauff 1987 zit. nach Marschall 2011: 280).

Bezogen auf Megastaudammprojekte bedeutet dies, dass die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft so gestaltet sein sollte, dass daraus für die jetzige und zukünftige Bevölkerung keine für ihre Lebensgrundlagen nachteiligen Konsequenzen entstehen und dass diese Projekte in Übereinstimmung mit ihren Bedürfnissen erfolgen. Dafür wäre eine entsprechende Investitionskultur erforderlich. In Myanmar investieren vor allem Nachbarstaaten in Megastaudammprojekte, um die dabei erzeugte Energie für die eigene nationale Entwicklung unter dem Schlagwort »Nachhaltigkeit« zu nutzen. Die lokale Bevölkerung dieser Staaten ist zwar ebenfalls zum Beispiel durch den Pipelinebau betroffen, Myanmar hat aber die größten ökologischen und sozio-kulturellen Auswirkungen, die diese Projekte mit sich bringen, zu tragen, ohne der hauptsächliche Nutznießer der im eigenen Land erzeugten Energie zu sein. Es stellt sich daher die Frage, ob diese Abwälzung der negativen Auswirkungen von einem Land auf ein anderes gerechtfertigt ist, lediglich um seiner eigenen nationalen Entwicklung zu dienen. Stellen diese Investitionen in Megastaudammprojekte tatsächlich Möglichkeiten dar, um die Bedürfnisse der jetzigen und zukünftigen Bevölkerung sowohl in Myanmar als auch in den Nachbarstaaten zu befriedigen?

### Die Rolle der *cross-border civil society*

Aufgrund der bisherigen Verfolgung von RegimekritikerInnen sind viele zivilgesellschaftliche AkteurInnen in Thailand angesiedelt, im Grenzgebiet zu Myanmar. Die Aktivitäten dieser *cross-border civil society* richten sich in Bezug auf Megastaudammprojekte einerseits gegen die sich daraus ergebenden ökologischen und sozio-kulturellen Auswirkungen (wie beispielsweise Veränderungen von Ökosyste-

men, Zerstörung von Landflächen und somit Lebensgrundlage, Militarisierung entlang der Projektstandorte, Zwangsvertreibungen und –umsiedlungen der lokalen Bevölkerung) und andererseits gegen den (geplanten) Export von Energie.

Seit den Wahlen im Jahre 2010 ist ein Öffnungs- und Wandlungsprozess in Myanmar zu verzeichnen, der mehr Freiraum und Einfluss für zivilgesellschaftliche AkteurInnen ermöglicht. Auch ist ein Trend zu verstärkten Aktivitäten der *cross-border civil society* innerhalb Myanmars zu erkennen. Als Beispiel für die zunehmenden Handlungsmöglichkeiten zivilgesellschaftlicher AkteurInnen kann der vorläufige Baustopp des Myitsone-Staudammes im Kachin-Staat genannt werden. Dieser Megastaudamm, finanziert von chinesischen InvestorInnen, wurde im Jahre 2011 vom derzeit amtierenden Staatspräsidenten Thein Sein nach dem »Willen des Volkes« (Spiegel Online 2011) für die Dauer seiner Amtszeit gestoppt. Dieser vorläufige Baustopp wird von zivilgesellschaftlichen Kräften als großer Erfolg und Durchbruch ihrer Aktivitäten gefeiert. Jedoch ist anzumerken, dass der Myitsone-Staudamm am Irrawaddy Fluss, der »Lebensader« Myanmars, gebaut werden sollte. An diesem Fluss leben nicht nur ethnische Minderheiten, sondern vor allem die in Myanmar dominierende ethnische Gruppe der Birmanen, die aufgrund der negativen Auswirkungen entlang des Flusses ebenfalls gegen dieses Projekt mobilisiert werden konnte. Die Möglichkeiten der Einflussnahme auf die geplanten Megastaudammprojekte im Osten Myanmars am Salween-Fluss bleiben aber aufgrund der Tatsache, dass der Fluss hauptsächlich durch Gebiete von ethnischen Minderheiten fließt, die noch immer nach Anerkennung und Autonomie gegenüber der Zentralregierung streben, fraglich.

---

### Quellen

- > Marschall, Wolfgang (2011): Nachhaltigkeit. In: Kreff, Fernand/Knoll, Eva-Maria/Gingrich, Andre (Hg.): *Lexikon der Globalisierung*. Bielefeld: transcript, S. 279–282.
- > Spiegel Online (2011): Proteste gegen Zwangsumsiedlung: Burma stoppt milliardenschweres Staudamm-Projekt. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/proteste-gegen-zwangsumsiedlung-burma-stoppt-milliardenschweres-staudamm-projekt-a-789297.html>
- > The Burma Environmental Working Group (2011): *Burma's Environment: People, Problems, Policies*. Chiang Mai: Wanida.